

versetzen, selbst im täglichen Leben Probleme zu meistern. Das heißt, sie haben nicht einmal ein eigenes Ich, über das sie verfügen, um sich dann entsprechend auseinanderzusetzen zu können. Ich glaube, das ist ein ganz wichtiger Punkt.

Die vierte Bemerkung: Das „Jahr des Kindes“ hat als internationales Jahr die Aufmerksamkeit auch auf die Probleme der Kinder in der Dritten Welt gelenkt. Ich glaube, das ist ein ganz wichtiger Gesichtspunkt, der nicht untergehen darf und nicht untergehen soll, weil er mit dem zusammenhängt, was ich eben gesagt habe, nämlich unseren jungen Menschen in unserer Wohlstandsgesellschaft die Perspektiven zu eröffnen, sie auf die Probleme hinzuweisen, die wir gerade auch in der Dritten Welt haben.

Hunger und Unterernährung, Kinderarbeit und politische Unterdrückung prägen dort vielfach den Alltag. Wenn wir diese Probleme diskutieren, meine ich, daß auch im Mittelpunkt die Frage nach der Lösung der Probleme der zweiten Generation stehen muß, nämlich der Kinder ausländischer Arbeitnehmer, der Probleme der Integration der Kinder der Aussiedlerfamilien, der Ausländer und Flüchtlinge, die bisher nicht die Lebenschancen hatten wie zum Beispiel die deutschen Jugendlichen.

Frau Kollegin Strumpf, zu Ihren konkreten Fragen im Hinblick auf das Thema „Rooming in“ und vor allen Dingen das Thema „Mutter-Kind-Station“ möchte ich darauf verweisen, daß wir darüber zu der Kleinen Anfrage Drucks. 8/4701 und in der Drucks. 8/4221 als Landesregierung sehr ausführlich berichtet und darüber auch im zuständigen Fachausschuß diskutiert haben.

Ich stimme mit allen Ihren Forderungen überein. Ich muß nur darauf hinweisen, daß die Landesregierung eben nur bedingte Möglichkeiten hat, auf die Krankenhausträger einwirken zu können. In der Regel handelt es sich um private, freigemeinnützige oder kommunale Träger. Das Land Hessen selbst ist nur bei den drei Universitätskliniken Krankenhausträger. Sie wissen auch, daß das in den Bereich der universitären Selbstverwaltung fällt.

Das heißt also, es muß unser gemeinsames Bemühen sein, das durchzusetzen und nicht zuletzt auch den Leistungsträgern dann die entsprechenden Mittel zur Verfügung zu stellen.

Ich glaube, daß wir uns auch als Politiker - das soll meine abschließende Bemerkung sein - ab und zu einmal fragen sollten, ob wir bei unserer eigenen Terminplanung und Termingestaltung - das fängt bei Parteitagen an und setzt sich bei vielen Tagungen und Sitzungen fort, über deren Relevanz man sich sicherlich streiten kann -, ob wir also bei unserem täglichen politischen Geschäft nicht bereits soviel verlernt haben, daß wir durch unsere eigene Handlungsweise mit dazu beitragen, daß wir als Politiker nicht einmal mehr die Chance haben, Vorbildcharakter zu haben im Hinblick auf das, was sich als Familienfreundlichkeit und Kinderfreundlichkeit darstellt.

Wenn wir uns selbst einmal kritisch prüfen und mit unserem eigenen Handeln dazu beitragen, daß Politiker auch in ihrem eigenen Bereich entsprechende Vorbilder abgeben, bin ich zu tiefst davon überzeugt, daß wir dann auch Partner in der Bevölkerung finden. Wenn diese Debatte um das Jahr des Kindes

mit dazu beigetragen hat, dann sind wir ein Stück weitergekommen.

(Beifall bei der SPD und der F.D.P.)

Vizepräsident Lengemann:

Meine Damen und Herren! Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor. Damit ist die Große Anfrage erledigt.

Mir ist von den Fraktionen mitgeteilt worden, daß jetzt Punkt 12 der Tagesordnung aufgerufen werden sollte.

(Zurufe von der SPD: Punkt 11!)

- Von den Vorsitzenden wurde mir Punkt 12 genannt.

Ich rufe **Punkt 12** auf:

Antrag der Fraktion der CDU betreffend Unterrichtsmaterialien - Drucks. 9/1403 -

Das Wort hat Herr Abg. Throll.

Throll (CDU):

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Wenn wir im Landtag über ein Liederbuch an hessischen Schulen diskutieren, geht es natürlich nicht darum, ob uns ein paar Lieder daraus gefallen oder nicht. Die Frage der Verwendungsfähigkeit eines Liederbuches in der Schule ist eingebunden in die Frage von Bildungs- und Erziehungszielen und ist eine Frage der Erfüllung des Verfassungsauftrags, wie er sowohl in Art. 56 der hessischen Verfassung als auch im Grundgesetz formuliert ist, und nur unter einem solchen Aspekt gehört die Sache in das Plenum des Landtags.

Das wird der erste Punkt unserer Diskussion sein, und der zweite Punkt ist das auch in diesem Fall wieder einmal untragbare Verhalten des Kultusministers in der Diskussion um Schulbücher.

Kommen wir zum ersten Punkt. Agitation und Hetze, in welcher Erscheinungsform auch immer, haben an unseren Schulen nichts zu suchen.

(Beifall bei der CDU - Wilke (F.D.P.): Ja, das stimmt auch!)

Dies hat nichts mit Zensur zu tun. Dies hat mit dem Verfassungsauftrag zu tun und damit, daß wir unsere Jugend und deren Zukunft ernst nehmen.

Unser Volk hat in der Vergangenheit eine dunkle Epoche erlebt, und es ist da hineingeschlittert, weil man Demagogie, Ungeist und Haß nicht rechtzeitig und klar und kompromißlos entgegengetreten ist.

Sicher, meine Damen und Herren, die Freiheit wird nicht allein durch ein einzelnes Liederbuch gefährdet.

(Wilke (F.D.P.): Das ist schon einmal eine gute Erkenntnis!)

Dies ist nur ein kleines Beispiel, aber ein Beispiel für eine Tendenz, die sich an vielen Stellen wiederholt und der es überall entgegenzutreten gilt, im kleinen, im großen, welcher Art es auch immer ist, und dies rechtzeitig, bevor die Tendenz uns überwuchert hat.

Für das Urteil, ob ein Buch für den Schulunterricht nicht geeignet ist, kommt es nicht darauf an, ob das Werk „in seiner

Gänze", wie es der Kultusminister einmal formuliert hat, den Grundsätzen der Verfassung widerspricht. Nein. Gerade bei einem Liederbuch muß der Grundsatz heißen: Es muß in seiner Gänze der Verfassung entsprechen, und da gibt es keinerlei Abstriche.

(Beifall bei der CDU)

Es geht ja bei dem Gebrauch eines solchen Buches an Schulen nicht darum, bestimmte Lieder zu analysieren und unter bestimmten Gesichtspunkten kritisch zu betrachten. Darüber könnte man natürlich jederzeit reden. Lieder aus Liederbüchern werden im Musikunterricht in der Regel unkommentiert gesungen, und jeder weiß, wie gesungene Liedertexte sich einprägen und wie sie wirken.

Ein Lied, meine Damen und Herren, das man ablehnt, zu dem man kritisch steht, das singt man nicht. Gesungene Lieder dienen zur Identifikation.

(Ernst (SPD): Böse Menschen haben keine Lieder!)

Das wissen alle Diktaturen, und sie nutzen es.

Sie brauchen also nachher nicht zu fragen, was ich gegen die Oma habe, die im Hühnerstall Motorrad fährt, oder gegen Elefanten, die auf Bäumen spazieren gehen, oder gegen Kalinka oder gegen Spirituals

(Dr. Schlitzberger (SPD): Oder gegen Piroshka!)

- Natürlich nichts.

(Zuruf Frau Ruth Wagner (F.D.P.))

- Aber darum geht es auch nicht, Frau Kollegin Wagner.

Sie brauchen auch nachher nicht zu sagen, es sei unter den 100 Liedern vielleicht ein Dutzend problematisch, kritisch, wie Sie vielleicht nachher sagen werden oder, wie die Verfasser meinen, „Texte, über die es sich lohnt, nachzudenken“. Die Verfasser stellen auch im Vorwort klar, daß sie ihre Sammlung unter dem Gesichtspunkt zusammengestellt und ergänzt haben: Welche Lieder führen zu unmittelbarem Verhalten? Da haben wir den entscheidenden Punkt.

Schon die Nationalsozialisten haben in ihren Liederbüchern neben vielen Volksliedern auch *ihre* Lieder eingeflochten. Ich brauche nicht zu fragen, was dieser Landtag sagen würde, wenn in einem Liederbuch an einer Schule neben 100 nicht zu beanstandenden Liedern auch das Horst-Wessel-Lied wäre oder jenes Lied, das mich schon in meiner Jugend aufs Tiefste angewidert hat, das die Juden als Schmarotzer bezeichnet oder als Schuldige für alles Übel und das mit dem Refrain endete: Parole - sie lautet: die Juden hinaus! Ein Buch selbst mit einem einzigen solchen Lied gehört nicht zum Singen an unsere Schulen.

(Beifall bei der CDU)

Und ist es, so frage ich, anders, wenn es statt „Die Fahne hoch“ heißt „Die roten Fahnen wehen voran“ und „Blutrote Fahnen werden Sieger sein“? (Lied 49) Oder wenn es statt „Die Juden hinaus“ heißt: „Der Boß geht besser weg!“

Denn (Lied 8):

Der Boß kommt groß heraus. Dem Boß gehört das Haus. Dem Boß gehört der Acker, der Kran und auch

der Bagger und alles was da ist. So ein Mist! Der Boß steht meistens rum und redet laut und dumm. Sein Haus, das soll sich lohnen. Wer Geld hat, der kann drin wohnen. Wer arm ist, darf nicht rein. Gemein.“

(Zurufe von der SPD)

Weiter heißt es: „Der Boß ist, wie ihr seht, zu blöd ... Das hat doch keinen Zweck. Der Boß geht besser weg.“

(Zurufe - Lachen bei Abgeordneten der SPD)

Wie sagte einer der Verfasser im Vorwort: „Bei der Auswahl der Lieder spielte eine Rolle: Welche Lieder führen zu unmittelbarem Verhalten?“ Wie ich, meine Damen und Herren, das Lied vom Juden nicht einmal hören will, will ich auch nicht, daß meine Kinder unter dem Austausch von Namen ähnliches mit staatlicher Autorität heute an den Schulen singen.

(Beifall bei der CDU)

Das ist dieselbe pauschale Hetze, dieselbe Intoleranz, derselbe Ungeist, nur unter einer anderen roten Fahne,

(Beifall bei der CDU)

der in solchen Liedern bei unmündigen Kindern verbreitet wird.

(Ernst (SPD): Was heißt „andere rote Fahnen“?)

- Wie Sie wissen, ist auch die nationalsozialistische Fahne eine rote Fahne.

(Ernst (SPD): Ach Gott, ach Gott! - Lachen bei Abgeordneten der SPD)

Deshalb gehört ein Liederbuch, das auch nur ein einziges derartiges Lied enthält, nicht an die Schulen.

(Nitzling (SPD): Altmodisch!)

- Es ist ja schon bedauerlich, in welcher Art und Weise hier diese Dinge behandelt werden. Dies der Öffentlichkeit darzustellen, ist es wert, die Schulbuchdebatte immer wieder in diesem Hause aufzugreifen.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsident Lengemann:

Herr Kollege Throll, lassen Sie eine Zwischenfrage zu?

Throll (CDU):

Ich lasse im Augenblick keine Zwischenfrage zu. Wenn meine Zeit es noch zuläßt, bin ich gern bereit, Zwischenfragen zuzulassen.

Ein solches Liederbuch gehört nicht an die Schulen, erst recht nicht, wenn es mehrere Lieder ähnlicher Art enthält, wie die Verächtlichmachung des Kirchgangs am Sonntag (Lied 58), die Diffamierung der Tätigkeit der Mutter und Hausfrau (Lied 45), Obszönitäten in einem Karlsruher Puff (Lied 102),

(Holzapfel (SPD): Was? - Dr. Schlitzberger (SPD): Das war wohl ein amerikanisches Armee-Bordell! - Lütgert (SPD): Macht doch den Puff in Karlsruhe zu! - Sturkowski (CDU): Warum seid Ihr denn so nervös?)

wie Geschmacklosigkeiten oder kommunistische Kampflieder.

- Sie können es ja gerne singen, wenn es Ihnen Spaß macht.

Dies alles unter dem Motto: Was führt zu unmittelbarem Verhalten?

Das zweite, was wir hier behandeln müssen, ist das Verhalten des Kultusministers in der vorliegenden Diskussion. Da hat der Bundestagsabgeordnete Böhm den Gebrauch des Buches an einem Rotenburger Gymnasium kritisiert. Der Kultusminister sagt gleich: „Gezielte Falschmeldung“. Tatsache sei - so der Kultusminister -, dieses Buch sei von der Schule weder als Lehrbuch noch als Unterrichtsmaterial angeschafft worden; verteilt sei nur der Text des Liedes „Baggerführer Willibald“. Das ist dieses Anti-Boß-Lied.

Richtig! Es wurde von der Schule nicht angeschafft. Aber

(Holzapfel (SPD): Jetzt kommt es!)

es wurde in einer Arbeitsgemeinschaft an der Schule durch einen Lehrer der Schule den Schülern zur Anschaffung empfohlen und als Unterrichtsmaterial benutzt.

(Holzapfel (SPD): Das darf doch nicht wahr sein! Und das in Hessen!)

Dies sagt der Kultusminister nicht.

(Lütgert (SPD): Was sagt der Kultusminister?)

Statt zu argumentieren, flüchtet er sich in faule Mätzchen mit Worten und in Irreführung der Öffentlichkeit. Ebenso ungeheuerlich ist es, daß der Schulleiter dann die Schülerinnen des Kurses aus dem Unterricht holte, sie verhörte und einschüchterte, wobei es offensichtlich nicht um die Sache ging, sondern um das angebliche Vergehen, einem Bundestagsabgeordneten der CDU das Unterrichtsmaterial zu zeigen.

Der Kultusminister verschweigt, daß das ja gar kein Einzelfall ist. In Gladenbach wird es im Gitarrenunterricht der Schule z.B. benutzt. Auf dem Obersberg existiert es in mindestens einem Klassensatz.

(Frau Ruth Wagner (F.D.P.): Seit wann ist Gitarrenunterricht in der Studententafel ausgewiesen?)

Dort wird es benutzt. In Aßlar wird es ebenfalls benutzt. Das Buch wurde von Grundschulen über die bekannte Liste 2 bestellt.

(Holzapfel (SPD): Auch das noch!)

Der Fall zeigt deutlich, wie es sich mit den Argumenten des Kultusministers in der Schulbuchdebatte verhält.

Aber eines entnehme ich auch aus dem Versuch, der Öffentlichkeit vorzumachen, das Buch werde ja gar nicht an den Schulen verwendet. Eines ist daraus sicher zu entnehmen: Das Buch ist selbst nach der Meinung des Kultusministers ungeeignet. Ich brauche dies nicht nur zu vermuten. Dies hat der Kultusminister selbst schon gesagt und vielleicht nur vergessen, als er in Rotenburg abwiegelte, es sei ja nur der „Willibald“ gesungen worden. Der wird übrigens auch an anderen Schulen gesungen.

(Lütgert (SPD): Na und?)

Zu dem Anti-Boß-Lied „Willibald“ hat der Kultusminister - Pardon, sein Staatssekretär auf eine Kleine Anfrage der Kolle-

gen Weiß und Sturmowski in der Drucks. 9/293 folgendes Urteil gefällt:

(Holzapfel (SPD): Es ist immer wieder der „Baggerführer“!)

Das Verhalten der Lehrerin, nämlich das Lied vom „Willibald“ im Unterricht singen zu lassen, wird dem Verfassungsgebot des Art. 56 der hessischen Verfassung nach Duldsamkeit und sachlicher Darlegung des Unterrichtsstoffes nicht gerecht.

Richtig!

(Holzapfel (SPD): Krollmann, setzen!)

Damit hat die Landesregierung selbst unser Urteil über dieses Buch bestätigt.

(Bökel (SPD): Er ist ja auch ein guter Kultusminister!)

Nur darf man dann nicht vertuschen und beschönigen aus Angst vor den Linken. Man muß handeln und die Konsequenzen daraus ziehen.

(Dr. Schlitzberger (SPD): Und singen!)

Deshalb stellen wir diesen Antrag.

(Beifall bei der CDU - Holzapfel (SPD): Jetzt sind die Fragen weg!)

Vizepräsident Lengemann:

Das Wort hat Herr Abg. Hellwig.

Hellwig (SPD):

Herr Präsident, meine Damen, meine Herren! Herr Throll ist am Schluß auf die Vorgänge in Rotenburg eingegangen. Sie wissen, daß das ja zu Aktivitäten des dortigen Bundestagsabgeordneten geführt hat.

(Bökel (SPD): Dem Schmierfink!)

Ich bin im Urlaub daran erinnert worden, daß man offensichtlich versucht, die Diskussion, die wir vor den Ferien auf Grund der Großen Anfrage geführt haben, fortzusetzen. Die vielen Behauptungen, die Kollege Throll zum Thema Schulbuch und Unterrichtsmaterial aufgestellt hat, wollten wir geklärt wissen.

Was ist in Rotenburg geschehen? Was also ist Stein des Anstoßes? Im Rahmen einer freiwilligen Veranstaltung durch einen Musiklehrer des Gymnasiums ist dort,

(Holzapfel, (SPD): Was? Gymnasium?)

abgedruckt aus diesem Buch, den Kindern das Lied vom „Baggerführer Willibald“ gegeben worden.

(Welteke (SPD): Das Lied konnten meine Kinder schon! Die gehen noch gar nicht in die Schule!)

Es ist betont worden, daß dieses Lied, wie andere Lieder aus dem umstrittenen Buch, besonders dazu geeignet sei, Gitarrenunterricht zur musikalischen Umrahmung des Chores mit einzuführen.

(Milde (CDU): Die „Internationale“ ist auch sehr klangvoll!)

Ich will dieses Lied hier einmal vorlesen, damit wir wissen, wovon es überhaupt handelt.

(Bökel (SPD): Das ist gut! - Weitere Zurufe)

- Dies ist mir leider nicht gegeben. Sonst hätte ich zur allgemeinen Erheiterung eine Klampfe mitgebracht. Ich bin sicher, daß Sie bei der Fülle der Lieder, die in dem Buch enthalten sind, hier mitgesungen hätten. Es heißt also in diesem Text:

Es ist am Morgen kalt
Da kommt der Willibald
Und klettert in den Bagger
Und baggert auf dem Acker
Ein großes tiefes Loch,
Was noch?

Na ja, so fängt das an,
Dann kommen alle Mann
Sie bauen erst den Keller
Dann bauen sie immer schneller
Was kommt dabei heraus?
Ein Haus.

Und in das Haus hinein
Ziehn feine Leute ein.
Die Miete ist sehr teuer
Kost 700 Eier.
Wer kriegt die Miete bloß?
Der Boß!

Der Boß kommt groß heraus
Dem Boß gehört das Haus
Dem Boß gehört der Acker
Der Kran und auch der Bagger
Und alles, was da ist,
so'n Mist!

(Zuruf Jagoda (CDU))

Der Boß steht meist herum,
Und redet laut und dumm.

(Wilke (F.D.P.): Das kommt hin und wieder mal vor!)

Sein Haus, das soll sich lohnen.
Wer Geld hat, kann drin wohnen.
Wer arm ist, darf nicht rein.
Gemein!

Der Willibald kriegt Wut.
Er sagt, das ist nicht gut.
Er steigt auf eine Leiter:
Hört her, ihr Bauarbeiter!
Der Boß ist, wie ihr seht,
Zu blöd.

Sein Haus, das bauen wir.
Was kriegen wir dafür?
Der Boß zahlt uns den Lohn aus.
Die Miete für sein Wohnhaus
Die ist in unserm Lohn
nicht drin.

Das hat auch keinen Zweck.
Der Boß geht besser weg.
Dann bauen wir uns selber
Ein schönes Haus mit Keller.
Da ziehen wir alle ein.
Au fein!

Wie Willibald da sagt
So wird es auch gemacht.

Die Bauarbeiter legen los
Und bauen Häuser schön und groß,
Wo jeder gut drin wohnen kann,
Weil jeder sie bezahlen kann.

Der Baggerführer Willibald
Baut eine neue Schwimmanstalt
Da spritzen sich die Leute naß.
Das macht sogar den Baggern Spaß.

(Beifall bei der SPD - Wilke (F.D.P.): Kommt denn da noch was?)

Ich wurde auf dieses Lied bzw. auf diesen Vorgang aufmerksam gemacht - -

(Wilke (F.D.P.): Herr Kollege, das war doch sicher nicht alles!)

- Das war alles.

(Bökel (SPD): Das Lied ist ja echt „throllig“!)

Während des Urlaubs - und damit setzte sich praktisch die Diskussion von vor den Ferien fort, die wir im Landtag hatten - lese ich in einer Illustrierten auf der Seite 2 in Fettdruck: „Eltern, wehrt euch! Schulbücher hetzen eure Kinder auf!“

Das war in „Neue Revue“, Heft 32, vom 6.8.1979.

(Bökel (SPD): Wird da auch Böll zitiert?)

Da sage ich zu meiner Frau, ohne den Artikel gelesen zu haben, nur darauf schauend: Schau, jetzt findest Du sicher den Namen Throll, CDU-Landtagsabgeordneter,

(Bökel (SPD): Und den Namen Böhm!)

und den Namen Krollmann, der hier in irgendeiner Weise wieder angegangen wird. - Krollmann fand ich, aber nicht Throll, sondern Böhm. Nun, das war die Variante.

Ich habe daraufhin sofort im hessischen Kultusministerium angerufen und gefragt: Was ist denn da los, kann es solch ein Schulbuch geben? Ich habe dazu eine Anfrage gestellt, deren Beantwortung Ihnen mittlerweile auch zugegangen ist.

Es bleibt festzustellen, daß dieses Liederbuch nicht in der Liste 1 des Hessischen Kultusministers für die Zulassung vorgesehen bzw. für die Auswahl von Schulbüchern praktisch zugelassen ist. Dies zunächst einmal.

(Zuruf von der CDU: Aber in der Liste 2!)

Wenn man nun einmal dieses Liederbuch - ich habe es mir gestern in der Tat erst gekauft, um es einmal durchzusehen - ansieht, findet man eine Fülle von Liedern, die unsere Kinder singen, und auch eine Fülle von Liedern, die nicht in anderen Liederbüchern stehen, das stimmt. Es sind in diesem Liederbuch auch Lieder mit einer gewissen Tendenz, das kann auch niemand bestreiten.

(Rippert (CDU): Was heißt „gewisse“?)

Aber: es ist kein Schulliederbuch, sondern der Lehrer, der dort im Unterricht dieses Lied vom Willibald verwendet hat, hat zwei weitere Lieder dieses Buches oder aus ähnlichen Büchern verwendet, das eine Lied mit dem Text „Auf einem Baum ein Kuckuck saß“,

(Holzapfel (SPD): Pfui!)

und wenn man sich das als Pädagoge einmal näher anschaut, dann weiß man, daß bei diesem Lied für Kinder die Möglichkeit gegeben ist, den Text mit mimischen Darstellungen zu begleiten. Dann ist von diesem Musiklehrer die Struwelpeterkantate eingeübt worden.

(Bökel (SPD): Das ist ja unerhört! Unglaublich!)

Die diene dazu, einen erzieherischen Text zu klären. Schließlich kam das Lied des Baggerführers Willibald, das als Beispiel für einen aggressiven Text gewählt worden ist.

(Ernst (SPD): Aha!)

Der Lehrer selbst, so ist mir gesagt worden, soll versichert haben, daß eine gefährliche Beeinflussung der Kinder vorsorglich vermieden worden sei. Herr Throll, ich hoffe, das beruhigt Sie etwas.

(Throll (CDU): Was heißt denn „vorsorglich vermieden worden sei“?)

Die textliche Besprechung soll der musikalischen Interpretation mehrfach vorausgegangen sein.

Vizepräsident Lengemann:

Herr Kollege Hellwig, gestatten Sie eine Zwischenfrage des Kollegen Borsche?

(Bökel (SPD): Einen Zwischengesang!)

Herr Kollege Borsche bitte.

Borsche (CDU):

Herr Kollege Hellwig, Sie heben bei Ihren Ausführungen immer so ab, als stünde eine einmalige Verwendung dieses Buches in Rotenburg zur Debatte. Ist Ihnen nicht bekannt, daß dieses Buch seit Jahren immer wieder an Hessens Schulen auftaucht, zum Beispiel im vergangenen Jahr Gegenstand einer Kleinen Anfrage war, weil es in Frankfurt benutzt wurde mit dem Schulstempel „Eigentum der Schule“?

Hellwig (SPD):

Herr Kollege Borsche, dies ist mir nicht bekannt. Ich muß Ihnen sagen, ich würde dieses Buch auszugsweise, so wie das in Rotenburg verwendet worden ist, auch im Unterricht verwenden, weil es neben diesen umstrittenen Liedern, also neben dem Baggerführer Willibald, eine Reihe von Liedern enthält, die Sie, Herr Kollege,

(Frau Ruth Wagner (F.D.P.): Mit Vergnügen hier singen würden!)

in Ihrer Jugendzeit im Lager, in Wanderveranstaltungen der Schule gesungen haben. Da können Sie überall etwas beanstanden: „Bolle reiste jüngst zu Pfingsten“, „Die Affen rasen durch den Wald“, „Das Lied von den Rittersleut“, „Ein Loch ist im Eimer, Karl-Otto“ usw.

(Pfui! bei der SPD - Dr. Schlitzberger (SPD): „Negeraufstand ist in Kuba“; das ist überhaupt die größte Schweinerei!)

Eine ganze Reihe von Liedern, die in den Western den Kindern beinahe täglich in Fernsehen oder Rundfunk vorgespielt wer-

den. Daher kommt doch auch der Begriff des Bosses; den brauchte man doch nicht so zu sensibilisieren, wie das einer von 70 oder 140 Eltern praktisch in Rotenburg getan hat, der der Schule schrieb, der der Industrie- und Handelskammer schrieb. Es gab also um dieses Lied erhebliche Auseinandersetzungen dort oben.

Vorhin hat Herr Kollege Throll darauf hingewiesen, gegen das Lied „Meine Oma fährt im Hühnerstall Motorrad“ habe er nichts. Welche Kinder haben das auf Fahrten, in Lagern usw. nicht gesungen?!

(Holzapfel (SPD): Das ist großmutterfeindlich!)

Dieses Buch hat in seinem zweiten Teil eine breite Palette ausländischer Lieder, wie sie auch unseren Kindern und Jugendlichen aus dem Fernsehen weithin bekannt sind. Es gibt englische und französische Lieder,

(Zuruf von der SPD: Auch noch eine Überfremdung!)

Lieder in hebräischer Sprache, in spanisch, „Kalinka“ zum Beispiel sogar in russisch.

(Frau Ruth Wagner (F.D.P.): Israelisch gibt's da auch! -

Bökel (SPD): Das darf nicht sein!)

Dabei sind dies solche Lieder, die vom Rhythmus und von der Melodie her besonders auf die Sympathie der Kinder und Jugendlichen stoßen.

(Bökel (SPD): Aber diese ideologische Unterwanderung!)

Es enthält auch englische Lieder, wie Sie sie in jedem anderen Sprachbuch finden: „My Bonny is over the ocean“, „When the saints go marching in“, weltbekannte Lieder wie „Sag mir, wo die Blumen sind“, ein etwas schwermütiges Lied aus den Masuren, oder das Lied „Wir sind die Moorsoldaten“.

Herr Kollege Throll, es ist ein pädagogisches Prinzip - ich weiß das von der Religionsfakultas her -, daß man Lieder, etwa Glaubenslieder, einführt, indem man auf den Ursprung zurückführt, auf die Situation, in der sich der Verfasser befunden hat, als er dieses Lied schrieb oder komponierte.

Gerade das Lied von den Moorsoldaten - wenn Herr Brand hier auf der Pressebühne wäre, er könnte sicher sagen, er habe es aus eigener Erfahrung gelernt, im Jahre 1933, als die Leute im KZ dieses Lied gesungen haben, das dann praktisch in dieser zwölfjährigen Geschichte, der schändlichsten Geschichte des deutschen Reiches, durch alle Lager und durch alle Gefangensituationen hindurch ihr Begleiter war.

Das Urteil aus pädagogischer Sicht zu diesem Liederbuch: Nicht alle Texte sind im Unterricht zu verwenden. Das räume ich ein. Daraus aber, Herr Throll, wie es Ihr Antrag beinhaltet, einen Index ableiten zu wollen, kann unmöglich unsere Billigung finden.

(Beifall bei der SPD)

Hier gilt schließlich auch die Anordnung des Kultusministers, im Zweifelsfall zweifelhafte Texte mit den Elternvertretungen vor der Behandlung abzustimmen.

(Bravo! und Beifall bei der SPD und der F.D.P.)

Vizepräsident Lengemann:

Frau Abg. Ruth Wagner!

(Holzapfel (SPD): Frau Wagner singt jetzt!)

Frau Ruth Wagner (F.D.P.):

Meine Herren und Damen! Als wir vor einigen Wochen in der Presse gelesen haben, daß ein Lied in Rotenburg erklang, das zu beanstanden sei, habe ich sofort versucht, dieses Liederbuch zu bekommen, um zunächst aus Neugierde zu erfahren, um welches Lied es sich handelt.

Der Anlaß war folgender. In diesem Liederbuch, das Sie vielleicht nicht alle kennen - ich halte es deshalb einmal hoch -

(Ernst (SPD): Roter Ballon!)

- rot-weiß-schwarz - steht unter Nr. 21 folgender Text:

Komm, wir fressen meine Oma, ich die Brust und du das Bein. Oh welch himmlisches Aroma, meine Oma, die schmeckt fein. Irgendwann ist Oma alle. Große Frage: Wer kommt dann? Und da bau'n wir eine Falle, und dann ist der Opa dran.

(Heiterkeit - Borsche (CDU): Das ist unheimlich geschmackvoll!)

- Das ist besonders geschmackvoll, in der Tat.

- Meine Herren und Damen, ich möchte Sie alle daran erinnern, daß viele von Ihnen, die hier sitzen, wahrscheinlich ganz andere Lieder gesungen haben, von den Affen, die durch den Wald rasen,

(Beifall bei der SPD)

und von den Negern, die es ganz ähnlich nicht nur mit Oma und Opa, sondern mit Weißen gemacht haben und ein kannibalisches Vergnügen um ein Lagerfeuer hatten. Wir alle haben ähnliche Dinge, wenn Sie ehrlich sind, auf der Straße gesungen, in Vereinen und auch in der Schule.

(Borsche (CDU): Wir haben die nicht im Auftrag des Staates in der Schule gelernt!)

Meine Damen und Herren, dieses Lied ist von dem Abgeordneten Böhm zum Anlaß genommen worden, nicht etwa hier eine sachliche Diskussion zu führen über die Frage, welche Liederbücher man vielleicht in den Schulen verwendet, sondern er hat wieder einmal einen Anlaß gesehen, um die hessische Schulpolitik der Geschmacklosigkeit, der Einseitigkeit und des Sozialismus zu zeihen.

(Demonstrativer Beifall bei der CDU)

Meine Damen und Herren, ich finde, daß dieses Liederbuch völlig ungeeignet ist, diesen Beweis anzutreten. Von den 134 Liedern, die in diesem Buch abgedruckt sind, gibt es ganze 13 Lieder, die von Herrn Degenhardt oder von Herrn Biermann sind oder als Partisanen- und Kriegslieder aus Italien oder Spanien stammen. Und Sie finden auch, was Sie wahrscheinlich noch gar nicht gemerkt haben, die „Internationale“ und andere Gewerkschaftslieder darin. Ich warte nur darauf, daß Sie uns nächstens eine weitere Diskussion damit bescheren, daß Sie sagen, auch die „Internationale“ darf auf keinen Fall als Lied in einer hessischen Schule gesungen werden.

Daneben gibt es aber andere Lieder, das haben Sie geflissentlich übersehen, wie zum Beispiel: „Die Wissenschaft hat festgestellt“, „Ein Hund lief in die Küche“, „Bolle reiste jüngst zu Pfingsten“, „Wir lagen vor Madagaskar“, „Die alten Ritterseut“, das Lied von den Affen, die im Urwald sind; ich könnte dies so fortsetzen.

Das alles wird von Ihnen nicht beachtet, und es wird auch nicht beachtet, worauf Herr Hellwig schon hingewiesen hat, daß Gospels und auch Lutherlieder darin enthalten sind und sich auch Cowboy-Lieder und Shanties in größerem Umfang finden als die von Ihnen inkriminierten Texte.

(Lebhafte Zurufe von der CDU)

Angebliche Geschmacklosigkeiten und Greuelthaten, die in einem solchen Text auftauchen, sind nicht mit Dekreten und Erlassen den Kindern vorzuenthalten, indem man meint, wenn man die Kinder von so etwas in der Schule fernhalte, dann würden sie auch in der Wirklichkeit unter eine Glasglocke gesetzt und wären damit endgültig befreit von sozialistischer Indoktrination.

(Beifall bei der SPD)

Vizepräsident Lengemann:

Frau Kollegin Wagner, würden Sie eine Zwischenfrage des Kollegen Meister zulassen?

(Frau Ruth Wagner (F.D.P.): Bitte sehr! - Holzapfel (SPD): Nur, wenn er singt!)

Herr Abg. Meister bitte!

Meister (CDU):

Frau Kollegin, ist Ihnen auch bekannt, daß es im damaligen Reich Liederbücher der Hitlerjugend gab, in denen einerseits Lieder enthalten waren, die unverfänglich waren, andererseits aber auch Lieder, die auf keinen Fall vertretbar waren und die diese Situation herbeigeführt haben? Dagegen möchte ich mich verwahren.

(Lebhafter Beifall bei der CDU)

Frau Ruth Wagner (F.D.P.):

Herr Kollege, das ist mir sehr wohl bekannt. Doch müßten Sie ehrlicherweise auch eines hinzufügen: daß nationalsozialistische Liederbücher in der Relation von ideologischen und unverfänglichen Texten völlig anders ausgesehen haben.

(Zurufe von der CDU)

Sie müßten umgekehrt vielleicht auch einmal bereit sein, zu analysieren, ob Wanderlieder wie zum Beispiel „Wir lagen vor Madagaskar“ oder „Flamme empor“ - ähnliches, was heute in Kreisen von CVJM, Junger Union, Jungdemokraten und Jusos gesungen wird - nicht ebenfalls noch rechtes Gedankengut enthalten.

(Bökel (SPD): Sehr gut, Frau Wagner!)

Vizepräsident Lengemann:

Frau Kollegin Wagner, gestatten Sie jetzt eine Zwischenfrage des Herrn Kollegen Borsche?

(Frau Ruth Wagner (F.D.P.): Bitte!)

Herr Borsche, bitte!

Borsche (CDU):

Frau Kollegin Wagner, wenn Sie eben betont haben, daß die Kinder solche Lieder ohnehin irgendwo lernen: Wollen Sie damit sagen, daß wir ihnen das nun auch noch mit der Autorität des Staates in der Schule beibringen müssen?

(Zurufe von der SPD)

Frau Ruth Wagner (F.D.P.):

Herr Kollege Borsche, die Antwort erhalten Sie im Laufe meiner Rede.

Ich möchte zunächst noch einmal darauf hinweisen, daß Sie, so glaube ich, in dieser Argumentation überschätzen - und das tun Sie ja immer wieder -, welchen Einfluß Schule auf die Erziehung und die Bildung von Kindern hat.

(Zuruf Borsche (CDU))

Das, was zum Beispiel auf der Straße, auf dem Schulhof, in Vereinen und in Gruppen gesungen wird, entzieht sich offensichtlich Ihrer Kenntnis. Es gibt darüber eine ganze Reihe von Veröffentlichungen seit 1969, zum Beispiel von Herrn Rühmkorf oder in einem Kinderliederbuch von Herrn Enzensberger.

Wenn Sie da einmal genau lesen, welche Texte auf Straßen gesungen werden, die Sie auch alle kennen aus Ihrer Kindheit, dann werden Sie sehen, in welcher Weise hier angeblich Beeinflussung geschieht. Da werden ganz andere Arten von Brutalität, von Vorurteilen, auch geschlechtsspezifischen Vorurteilen, rassistischen Gedanken, aber auch von Fäkalsprache verwendet, die in keinem der Bücher, die Sie hier immer wieder kritisiert haben, angesprochen worden sind.

Diese Lieder wurden zu unseren Zeiten niemals gedruckt, die haben wir alle auswendig gekannt. Darüber sollten Sie sich auch einmal klar werden.

(Zurufe von der CDU)

Ein zweiter Punkt: Kinderreime, die Märchen der Brüder Grimm, die zugelassenes Lesebuchgut in Schulen sind, enthalten eine solche Fülle von Greueln, daß sie im Vergleich zu dem Lied „Komm, wir fressen unsere Oma“ sich geradezu als ungeheuerliche Brutalitäten ausnehmen.

Diese Zusammenhänge sollte man bei der Diskussion über einen solchen Sachverhalt einbeziehen.

Ein dritter Punkt: Herr Hellwig hat schon darauf hingewiesen, daß selbstverständlich Agitation und Hetze in Schulen nichts zu suchen haben und daß jeder Text an den Erziehungszielen unserer Verfassung und den Zulassungskriterien für Schulbücher zu messen ist.

Wenn ein solches Liederbuch als ergänzendes Material zu anderen Büchern im Musikunterricht verwendet und in den

Schulen auf der Liste 2 bestellt wird, dann ist nach unserer Auffassung dringend notwendig, was wir hier angekündigt und gefordert haben, daß nämlich der Schulleiternbeirat in den Fachkonferenzen und in den Gesamtkonferenzen die Möglichkeit haben muß, zur Verwendung solcher Texte Stellung zu nehmen.

Dafür werden wir uns nach wie vor einsetzen. Ich finde, für eine solche Entscheidung ist der geeignete Ort die Schule selbst; und zwar muß mit den betroffenen Eltern selbst entschieden werden, ob und in welchem gesamtpädagogischen Zusammenhang ein solcher Text verwendet werden kann, nicht aber durch ein Dekret aus Wiesbaden, in dem ein Index von verbotenen oder erlaubten Büchern aufgestellt wird. Das letzte verstieße nach meiner Meinung auch gegen die geistige Freiheit der Auseinandersetzung, in der sich Kinder ohnehin befinden und die wir für richtig halten.

(Beifall bei der F.D.P. und der SPD)

Insofern haben Sie sich, so glaube ich, mit Ihrem Antrag wirklich einen Bärendienst erwiesen, weil hier nicht der Nachweis gelungen ist, hier sei wieder einmal ein sozialistisches Buch durch hessische Beschlüsse und die Hessische Landesregierung in den Schulen eingeführt worden.

Ich sehe diesen Ihren Versuch auf der gleichen Ebene wie zum Beispiel den Versuch eines Informationsdienstes von nordrhein-westfälischen Industrie- und Handelskammern oder Arbeitgeberverbänden, die zwei in Hessen und in anderen Bundesländern zugelassene Gemeinschaftskundebücher wieder einmal diskriminiert haben, indem sie folgendes taten: Sie nahmen aus einem Interview, das mit streikenden Arbeitern gemacht wurde, einen einzigen Satz heraus, den ein streikender Arbeiter vor einer Firma gegenüber einem Reporter geäußert hatte. Dieser lautet sinngemäß:

Die Bosse haben uns zuwenig Löhne zugestanden und dafür gleichzeitig Gewinne eingesteckt, die sie für sich verwenden.

Das sagte der streikende Arbeiter vor dem Betrieb, und dies ist in diesem Schulbuch als Zitat ausgewiesen. Unter diesem Zitat steht dann der Gesprächsablauf des Arbeitgeberverbandes in dieser Streikauseinandersetzung. Das Info-Blatt dieser Industrie- und Handelskammer verschweigt dies aber wohl wissend und stellt diesen einzelnen Satz so dar, als sei das Lehrbuchmeinung hessischer Schulen.

Das ist wieder ein Versuch unredlichen, geistig wirklich unehrlichem Verhalten, der nur auf Manipulation und Ideologisierung hinausläuft.

(Beifall bei der F.D.P. und der SPD)

Ich möchte Ihnen zum Abschluß aus diesem Buch, vielleicht zum Trost, wenn Sie so wollen, einen weiteren Text vorlesen und Sie bitten, einmal darüber nachzudenken. Hier heißt es:

Einst haben die Kerls auf Bäumen gehockt, behaart und mit böser Visage.

Dann hat man sie aus dem Urwald gelockt und die Welt asphaltiert und aufgestockt bis zur dreißigsten Etage.

Da sitzen sie nun, den Flöhen entflohn, in zentralgeheizten Räumen.

Da sitzen sie nun am Telefon.
Und es herrscht noch genau derselbe Ton
wie seinerzeit auf den Bäumen.

Sie hören weit, sie sehen fern;
sie sind mit dem Weltall in Fühlung;
sie putzen die Zähne, sie atmen modern.
Die Erde ist ein gebildeter Stern
mit sehr viel Wasserspülung.

Sie schießen die Briefschaften durch ein Rohr;
sie jagen und züchten Mikroben.
Sie versehen die Natur mit allem Komfort;
sie fliegen steil in den Himmel empor
und bleiben zwei Wochen oben.

Was ihre Verdauung übrigläßt,
das verarbeiten sie zu Watte.
Sie spalten Atome; sie heilen Inzest
und stellen durch Stüluntersuchung fest,
daß Cäsar Plattfüße hatte.

Sie haben mit dem Kopf und dem Mund
den Fortschritt der Menschheit geschaffen.
Doch davon mal abgesehen und bei Lichte betrachtet,
sind sie im Grunde noch immer die alten Affen.

Meine Herren und Damen, es ist in das Belieben eines jeden
gestellt, aus diesem Text Rückschlüsse zu ziehen; Ähnlichkeiten
mit Antragstellern sind völlig unbeabsichtigt. Ich empfehle
Ihnen, vor solchen Anträgen die Texte sich einmal ganz genau
anzusehen, die in solchen Veröffentlichungen enthalten
sind.

(Beifall bei der F.D.P. und der SPD - Bökel (SPD):
Nennen Sie doch einmal den Autor! Das ist der Links-
radikale!)

Der Autor war Erich Kästner, falls Sie beantragen sollten, den
nächstens auf einen Index zu setzen.

Vizepräsident Lengemann:

Herr Abg. Weber (Schenklingfeld)!

Hans-Otto Weber (SPD):

Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren!
Herr Kollege Throll - ist er noch da? -, Sie haben über etwas
gesprochen, was Sie offensichtlich nicht kennen oder worüber
Sie nicht sehr gut informiert waren.

(Zuruf von der SPD: Beides ist der Fall!)

Ich komme aus dem Kreis; ich kenne die Schule, ich kenne
viele Lehrer, und ich kenne auch den Schulleiter sehr gut. Ich
habe sehr genau verfolgt, wie die Kampagne des Herrn Bun-
destagsabgeordneten Böhm gelaufen ist. Das hat Ihr Kollege,
der auch aus Hersfeld stammt, ebenfalls getan, und ich bin fast
sicher, daß das der Grund dafür ist, daß er heute nicht hier ist.
Er weiß nämlich besser Bescheid und hätte wahrscheinlich
nicht gewagt, solche Ausführungen zu machen.

(Beifall bei der SPD)

Wenn Sie sich erkundigt hätten, Herr Kollege Throll, und
wenn Sie gut informiert wären, dann hätten Sie weder sagen
können, der Kultusminister habe irregeführt, noch es wären
Mätzchen gemacht worden, es gäbe gezielte Falschmeldungen
oder es wäre abgewiegelt worden. Das, was der Kultusminister
ausgesagt hat, ist in jedem Punkt belegbar. Das können Sie
auch nachträglich noch feststellen.

Sie haben selbst an einem Punkt etwas richtiggestellt, was Herr
Böhm anders ausgesagt hat. Sie haben nämlich gesagt, daß
das Buch nicht in der Schule eingeführt worden ist - das war
die ständig wiederholte Behauptung -, sondern Sie haben ge-
sagt, es sei in einer Arbeitsgemeinschaft gebraucht worden.
Aber selbst das stimmt nicht, sondern es ist nur eine Fotokopie
von diesem berühmten Lied vom Willibald - das war ja Ihr
Aufhänger - benutzt worden.

(Meister (CDU): Dadurch wird der Text nicht anders!)

Die Zwischenrufe ändern daran auch nichts. - Das zweite: Es
ist falsch - lassen Sie sich das noch einmal sagen -, der Lehrer
habe das Buch empfohlen. Das ist ausgesprochen falsch. Sie
werden in ganz Rotenburg niemanden finden, der diese Aussa-
ge bestätigen würde.

Das dritte: Ich halte es für sehr bedauerlich, Herr Kollege
Throll, daß Sie einen Mann, den Sie nicht kennen und den Sie
offensichtlich auch nicht gesprochen haben, in diesem Falle
den Schulleiter, hier diffamieren,

(Beifall bei der SPD und bei Abgeordneten der F.D.P.)

indem Sie sagen, er habe Schulkinder, Schulumädchen verhört
und habe sie unter Druck gesetzt.

(Zurufe von der CDU)

- Das haben Sie doch hier gesagt. Das ist wohl das Er-
bärmlichste, was hier je gesagt worden ist.

(Beifall bei der SPD)

Jetzt möchte ich ein paar Fragen an Sie richten. Sie haben sich
ja auf diese Sitzung vorbereitet. Sie haben aus dem Willibald
zitiert, und nun wollen wir dabei einmal bleiben. Sie wissen,
daß sogar die Handwerkskammer bemüht wurde; denn der
Willibald ist ja ein Handwerker. Warum haben Sie denn nicht
zitiert, was die Handwerkskammer gesagt hat? Die hat in
einem Brief an die Schulleitung erklärt: „Wir haben den Vor-
wurf einer rein kommunistischen Hetze und einer Aufhetzung
gegen unsere freiheitliche Wirtschaftsordnung nicht erhoben.“
Genau das aber haben Sie doch hier so hingestellt.

(Beifall bei der SPD und bei Abgeordneten der F.D.P.)

Weiter: Warum gehen Sie nicht hin, wenn es sich um einen
Angriff gegen einen Lehrer handelt - und es war ein Angriff des
Herrn Böhm gegen den Lehrer, der gewagt hatte, ein solches
Lied spielen zu lassen -, und erkundigen sich, wer dieser Lehrer
ist? Wenn Sie das schon nicht tun wollen, warum informieren
Sie sich dann nicht über die Einstellung und die Haltung des
Kollegiums, das in großer Mehrheit zu diesem Mann gestan-
den hat? Dann würden Sie nämlich die Aussagen kennen, die
zu diesem Lehrer getroffen worden sind, der ein hervorragender
Pädagoge ist, und dann wüßten Sie, daß gesagt worden ist:
„Dies ist ein Fachlehrer, ein tüchtiger Musiklehrer mit pädago-
gischem Geschick und mit musikerzieherischen Qualitäten.“

Er hat dieses Lied aus dem zitierten Liederbuch entnommen; er hat in zwei Stunden den Text interpretiert und die inhaltliche Problematik, nämlich das Arbeitnehmer-Arbeitgeber-Verhältnis, deutlich gemacht und auf Schwarz-Weiß-Darstellungen hingewiesen, also genau das getan, was Sie in Ihrem Beitrag vorhin befürwortet haben. Sie haben doch gesagt, Sie seien dafür, daß man das alles analysiere, aber das werde normalerweise nicht gemacht. Hier ist es aber geschehen, und wenn es hier gemacht worden ist, verstehe ich wirklich nicht, warum Sie diesen erbärmlichen Angriff hier wiederholen.

(Lebhafter Beifall bei der SPD - Zuruf von der SPD: So ist es! Das ist Diffamierung!)

Warum sagen Sie denn nicht - das müßten Sie längst wissen -, daß dieses Liederbuch in der ganzen Bundesrepublik verbreitet ist und daß man auch in Ländern, die von der CDU/CSU regiert werden, selbstverständlich in den Schulen dieses Buch findet.

Ich gebe Ihnen zwei Adressen: Ratsgymnasium in Münster, stockkonservativ. Im Musikunterricht, nicht in der Arbeitsgemeinschaft, sondern im Musikunterricht wird dort dieses Buch benutzt. Schreiben Sie einmal hin.

(Zuruf von der CDU: Ist ja unerhört!)

Nehmen Sie die Waldschule in Hagen in Niedersachsen; Pädagogisches Gymnasium. Dort wird in der Musikarbeitsgemeinschaft, in der Gitarre gespielt wird, dieses Buch verwandt.

(Zuruf von der CDU: In Niedersachsen? - Weitere Zurufe von der CDU)

- Nein, nein, ich will es kurz machen. Ich will Sie gar nicht weiter aufregen. - Warum sagen Sie denn nicht, daß dieses Liederbuch in Jugendverbänden, Jugendgruppen und weithin in der Bundesrepublik im Gitarreunterricht benutzt wird? Weil Noten darinstehen, und weil diese Noten geeignet sind, Gitarrespielen zu lernen; doch nicht wegen der Texte.

(Zuruf von der CDU)

Vierte Frage: Warum gehen Sie denn einfach darüber hinweg, daß -

(Geipel (CDU): Ist denn die nordrhein-westfälische Regierung auch in die CDU eingetreten? - Anhaltende Zurufe von der CDU)

- Das Gemurmel hilft Ihnen bei der Klarstellung auch nichts.

(Beifall bei der F.D.P.)

Warum haben Sie denn nicht bemerkt und hier einmal fairerweise festgestellt, daß es bei Hunderten von Eltern an diesem Gymnasium nur eine einzige Beschwerde gibt, nur die Beschwerde eines einzigen Mannes? Das muß Ihnen doch auch zu denken geben.

Letzte Frage: Warum haben Sie zum Beispiel die „Frankfurter Rundschau“ nicht gelesen? Unter dem 26.7. - ich zitiere mit Genehmigung des Herrn Präsidenten - können Sie folgenden Kommentar lesen:

Diese Stellensucherei, vornehmlich durch hessische Christdemokraten, ist erbärmlich, kleinkariert und provinziell. Dem Abgeordneten

- und das ist Herr Böhm, nicht Sie -

wäre zu raten, sich einmal die Texte so mancher amerikanischer Hits übersetzen zu lassen, nach denen die jungen Leute heute in den Discos tanzen. Oder will er dort auch nur Kaiserwalzer? Und man kann nur fragen: Na und? Sollen die Kinder in den Ferienlagern - und dafür ist das Liederbuch in erster Linie gedacht - nur Choräle singen?

Und schließlich, lieber Herr Kollege Throll und meine sehr verehrten Damen und Herren, Sie haben mit der Verfassung angefangen. Sie haben aber nichts über die pädagogische Freiheit gesagt. Das hat Gott sei Dank die Kollegin aus der F.D.P.-Fraktion gesagt, und zwar sehr deutlich und sehr richtig. Das kann ich nur unterstreichen.

(Ernst (SPD): Die soll ja gerade dadurch zerstört werden!)

Es ist schade, daß Sie als Kollege daran nicht gedacht haben.

Als allerletztes lassen Sie mich Ihnen allen sagen: Am 19. Oktober dieses Jahres um 11.15 Uhr findet im Rotenburger Gymnasium eine große Veranstaltung für Schüler statt. Da wird das Lied vom Willibald gesungen.

(Heiterkeit bei der SPD und der F.D.P. - Bökel (SPD): Da müssen die Verfassungsschützer hingehen! - Weitere Zurufe von der SPD und der F.D.P.)

Am Abend wird eine Veranstaltung für die Eltern dieser Schule stattfinden, und Sie können sicher sein, daß der Saal gerammelt voll sein wird und daß die Begeisterung Wellen schlagen wird.

(Beifall bei der SPD und der F.D.P.)

Vizepräsident Lengemann:

Das Wort hat Herr Abg. Keil.

(Ernst (SPD): Junge, Du machst auch eine Bauchlandung! Laß doch die anderen mal ran!)

Keil (CDU):

Herr Kollege Lütgert, das Ganze werden wir ja erst nachher bewerten können. - Herr Präsident, meine Damen und Herren! Mir fiel soeben auf, daß Herr Kollege Weber, der so engagiert über Pädagogik sprach, einen kleinen Fehler gemacht hat. Er war nämlich der Auffassung, Münster und Hagen lägen in Niedersachsen; aber nach meiner geographischen Kenntnis liegen sie in Nordrhein-Westfalen, und da regieren immer noch die Sozialdemokraten mit den Freien Demokraten.

(Zuruf von der SPD: Er hat gesagt: stockkonservativ! Das läßt sich nicht leugnen!)

Vizepräsident Lengemann:

Herr Kollege Keil, Herr Kollege Schnabel wünscht eine Zwischenfrage zu stellen. Lassen Sie sie zu?

Keil (CDU):

Ach, der soll erst einmal zuhören, was ich zur Sache zu sagen habe; dann kann er immer noch eine Frage stellen.

Meine Damen und Herren, wenn man die Koalitionsredner analysiert, dann sagen Sie, das alles war nur einmalig,

(Zurufe: Nein, keineswegs!)

das ist ja nur ein bißchen schlimm.

(Weitere Zurufe von der SPD und der F.D.P.)

Ich muß Ihnen sagen, es ist zutiefst erschütternd, wenn man erkennt, wie ernsthafte Anliegen, die Sie ja nicht bestreiten können, hier ins Lächerliche gezogen werden.

(Frau Ruth Wagner (F.D.P.): Das bestreiten wir entschieden, daß das ernsthaft ist!)

Frau Kollegin Wagner, wir wollen in unseren Schulen keine jungen Menschen nach Steinzeit-Überlegungen erziehen, und wir wollen keine jungen Menschen erziehen, die den Kannibalismus vorgeführt bekommen,

(Frau Ruth Wagner (F.D.P.): Was sollen sie denn singen? - Zurufe von der SPD)

sondern Erziehung - Sie haben das hier immer wieder vorgeführt - junger Menschen muß zukunftsorientiert sein und nicht so rückwärts gerichtet, wie Sie es hier darzustellen versucht haben.

(Lachen bei der SPD und der F.D.P.)

Es ist leider kein einmaliger Fall, sondern es wiederholt sich

(Holzapfel (SPD): Ständig!)

in der schulpolitischen Wirklichkeit Hessens täglich.

(Holzapfel (SPD): Stündlich!)

Ich möchte nicht bei dem beginnen, was ich selbst in Großen-Buseck mitgemacht habe, Herr Kollege Bökel,

(Holzapfel (SPD): Ja, sehr gut!)

sondern ich möchte bei dem beginnen, was der Kollege Schoppe in Offenbach hat durchmachen müssen.

(Bökel (SPD): Das kann er doch selbst erzählen!)

Da würde mich einmal interessieren, wie die entsprechende Antwort beispielsweise der Kollegin Wagner dazu lauten würde. Da wurde auch im Musikunterricht ein Lied eingeübt. Ich möchte das einmal zitieren, damit wir wissen, worüber wir miteinander reden:

Erika ist mies und fad,
doch Pappi ist Regierungsrat.
Drum macht die ganz bestimmt das Abitur.
Peter ist gescheit und schlau,
doch sein Vati ist beim Bau.
Drum geht er bis zur 9. Klasse nur.

(Bökel (SPD): Das paßt in die Gesamtschule!)

Einigen hilft alle Welt,
doch den meisten fehlt das Geld,
die müssen selber kämpfen um ihr Recht.
Drum, Kinder, aufgepaßt,
daß ihr euch nichts gefallen laßt.
Denn keiner ist von ganz alleine schlecht.

Und der Refrain:

Doof geboren ist keiner,
doof wird man gemacht,

und wer behauptet „doof bleibt doof“,
der hat nicht nachgedacht.

(Demonstrativer Beifall bei der SPD und der F.D.P. - Wilke (F.D.P.): Und was denn jetzt? - Weitere Zurufe von der SPD und der F.D.P.)

Meine Damen und Herren, Sie setzen genau das fort, was Sie vorhin hier bei dem Kollegen Throll aufgeführt haben.

(Beucker (SPD): Was ist das für ein kleinkariertes Mief! - Bökel (SPD): Jetzt greift der Keil zur Verfassung!)

- Lieber Herr Kollege Beucker, das ist kein Mief, sondern das ist Klassenkampf in hessischen Schulen.

(Lachen und Zurufe von der SPD und der F.D.P. - Frau Ruth Wagner (F.D.P.): Das ist kleinkariert! - Fortgesetzte Zurufe von der SPD und der F.D.P. - Glockenzeichen des Präsidenten)

Vizepräsident Lengemann:

Herr Kollege Keil, gestatten Sie eine Zwischenfrage des Kollegen Bökel?

Keil (CDU):

Herr Bökel hat selbstverständlich immer eine Zwischenfrage. Nur würde ich ihn dann bitten, bei den weiteren Ausführungen zuzuhören und nicht nur seinen Kehlkopf anzustrengen, sondern auch einmal seinen Kopf.

(Zurufe von der SPD und der F.D.P. - Holzapfel (SPD): Das ist meistens die Stelle, wo Herr Milde den Ältestenrat einberufen läßt! - Weitere Zurufe von der SPD und der F.D.P.)

Vizepräsident Lengemann:

Herr Bökel, der Abgeordnete Keil gestattet Ihre Zwischenfrage.

Bökel (SPD):

Herr Keil, ich wollte Sie eigentlich nur fragen, ob Sie mir zustimmen, daß über Ihre Ausführungen ein Sonderdruck angefertigt werden sollte.

(Heiterkeit bei der SPD und der F.D.P. - Zuruf von der SPD: Ein Untersuchungsausschuß!)

Vizepräsident Lengemann:

Herr Abgeordneter Keil, Sie haben das Wort. Bitte schön!

Keil (CDU):

Herr Bökel, Sie haben schon intelligentere Zwischenfragen gestellt. Das war eigentlich unter Ihrem Niveau.

Meine Damen und Herren, das, was wir eben diskutiert haben, waren Dinge aus dem Musikunterricht. Das, was wir jetzt diskutieren wollen, stammt aus dem Deutsch-Unterricht neunter Klassen an hessischen Schulen, genauer gesagt: hessischer Gesamtschulen. Als die CDU einmal formulierte „Marx statt

Rechtschreibung", hielten auch das Sozialdemokraten für grobe Verleumdung

(Frau Dr. Engel (F.D.P.): Das ist Klassenkampf!)

und sagten, das findet bei uns, in unseren Schulen, nicht statt. Und wenn Klassenkampf doch stattfindet, dann muß er unter den Teppich gekehrt werden, müssen Abgeordnete der Opposition beschimpft werden. Wenn gar Eltern es dennoch wagen, Tatsachenbehauptungen aufzustellen, dann drohen kritische Lehrer oder kritische Koalitionsabgeordnete mit Strafanzeige, so wie in Großen-Buseck beispielsweise geschehen, und schüchtern Eltern damit ein. Der Kultusminister macht dann entsprechende Schulbesuche, nebelt alles wieder ein und erlaubt die Fortsetzung dessen, was wir kritisieren.

Sie lächeln, Herr Kollege Bökel.

(Lachen und Zurufe von der SPD und der F.D.P. - Bökel (SPD): Ich habe jetzt wirklich nicht gelächelt!)

Ich möchte das, was Sie für richtig halten und was Sie auch fortsetzen möchten, hier einmal vortragen, damit deutlich wird, was Schulabgängern von neunten Klassen nicht im Musik-Unterricht, sondern im Deutsch-Unterricht zugemutet wird. Ich möchte wirklich einmal die Frage stellen, ob Sie zu dem stehen, was hier formuliert ist.

(Bökel (SPD): Ich höre gern zu!)

Da steht:

Werkzeuge zum Schmieden, die besitzen andere. Es sind die Eigentümer der Firmen. Lehrstellen werden verknappt, und aus ist es mit der freien Berufswahl.

Da steht:

Bevor Bürgermeister Knüppel die Pause benutzt, um im Nageleck im Ratskeller zwei Pils und zwei Korn zu trinken, sagt er zu den Mitgliedern der SP-Fraktion, die sich in einer Ecke zusammengestellt haben: „Solche Kerle wie den fick ich ins Knie, daß sie ein Holzbein brauchen. Die müssen kaputtgemacht werden.“

(Zurufe von der SPD und der F.D.P.)

An anderer Stelle trägt man den Jugendlichen vor, die bald in das Arbeitsleben eintreten sollen:

Arbeit, die Freude macht: den Bossen auf die Finger klopfen. Der Staat, seine Gerichte und die Wirtschaft arbeiten auch dann gut zusammen, wenn es gilt, solche Vergehen gegen das Berufsbildungsgesetz zu vertuschen. Die unabhängige Gerechtigkeit ist meist parteiisch zugunsten der Unternehmer. Gesetze und Gerechtigkeit sind offensichtlich nur ein schöner Schein. Staat und Gerichte vertreten die Interessen der Unternehmer.

Dann wird es noch viel interessanter.

(Zuruf Wilke (F.D.P.))

- Sie sagen „Unfug“, ich nenne das genauso.

(Wilke (F.D.P.): Fundgrube!)

„Hör mal zu, Stift,“ sprach der Boß, „ein Jahr der Lehre ist nun um. Kaffeeholen erlaß ich dir. Der neue Lehrling soll das tun.“ „Danke schön“, darauf der Stift, „das

finde ich ungeheuer fein. Ich will mich dafür revanchieren, heut pinkle ich einmal nicht hinein.“

(Lachen bei der SPD und der F.D.P. - Zurufe)

Und der Lehrling war froh, überhaupt eine Lehrstelle gefunden zu haben, denn außer Marktverkäuferin, Schreibkraft und Kellnerin kann man bei uns kaum etwas lernen, dies dürfte in der Tat kein Geheimnis sein. Schließlich ist Schleswig-Holstein noch immer industriell das schwächste Land der Bundesrepublik und noch immer unter CDU-Regierung. Aber wo die Verdummten leben, gibt es meist mehr Kinder, und die erfahren wieder nicht viel Wissen und machen wieder viele Kinder. So hält sich der Stimmenanteil der christlichen Parteien stets um die 50%-Marke.

(Lachen bei der SPD und der F.D.P.)

Dann werden die Jugendlichen aufgerufen:

Engagiert Euch politisch, geht in sozialistische Jugendorganisationen, zum Beispiel SDAJ. Wozu ist der Kapitalist da? Der Kapitalist ist zum Abschaffen da.

„Es demütigt mich,“

sagt dann ein Lehrling in einem solchen Bericht,

„daß ich meinem Boß, dem Bauer, die Stiefel putzen muß, die sind immer voller Scheiße, am liebsten möchte ich in den Sack hauen.“

Feierabend, Eierkuchen, Friede, Freunde und zwei Bier, da hilft nur Kämpfen, niemals Fluchen. Der Boß muß gehen, wir bleiben hier.

(Bökel (SPD): Ich lerne nie aus!)

Der Kultusminister formuliert dann: die beanstandete Lektüre ist eigentlich nicht Lerngegenstand im Sinne der gestellten Frage, aber man kann es dennoch im Unterricht verwenden, und schließlich war das ja nur ein Text in einer Unterrichtseinheit.

Dann wurde ein zweiter Text beanstandet; das ist dem Kultusminister allerdings offensichtlich entgangen.

(Frau Ruth Wagner (F.D.P.): Werden die anderen Texte auch einmal vorgetragen?)

Vizepräsident Lengemann:

Herr Kollege Keil, ich muß Sie darauf aufmerksam machen, daß Ihre Redezeit überschritten ist. Ich muß Sie bitten, zum Schluß zu kommen.

(Lebhafte Zurufe von der SPD und der F.D.P.: Schade! Weitermachen!)

Keil (CDU):

Der zweite Text, der die Hälfte der gesamten Unterrichtseinheit umfaßte, stellt einen christlich-demokratischen Arbeitnehmer dar, der sich in einem Betrieb mit einem Jugendlichen unterhält, der hier als alter NS-Gefolgsmann vorgestellt wird, der Hitler heute noch als einen durchaus qualifizierten Politiker betrachtet - und das alles, meine Damen und Herren, auf dem Hintergrund einer sachlichen Darstellung: Das kann doch nicht sein.

An anderer Stelle steht unter Bezugnahme auf das Mißtrauensvotum von 1972: „Keiner will Rainer; Strauß und Barzel rüsten fleißig für ein neues 33“ und ähnliches mehr.

(Bökel (SPD): Jetzt kommt der Liberale Strauß!)

Meine Damen und Herren, in meiner letzten Bemerkung werde ich einmal ein bißchen

(Bökel (SPD): Vorsicht!)

auf die aktuelle Situation eingehen.

Vizepräsident Lengemann:

Herr Kollege Keil, ich muß Sie nun bitten, zum Schluß zu kommen.

(Lachen bei der SPD und der F.D.P. - Zurufe von der SPD: Nein, nein! Spielverderber! - Weitere lebhaftere Zurufe von der SPD)

Ihre Redezeit ist schon um zwei Minuten überschritten.

Keil (CDU):

Ich komme sofort zum Schluß, Herr Präsident. - Das ist exakt der Boden, auf dem Krawalle wie in Essen und Bremen stattfinden, von denen Sie sich offiziell distanzieren, Herr Bökel, zu denen Sie dann aber im Wahlkampf, wie in Mittelhessen geschehen, eine Zeitung verteilen, in der steht - hier ist die Anbindung an dieses Beispiel -:

(Bökel (SPD): Diese Ausgabe habe ich nicht verteilt! Da war ich in Frankfurt!)

„Strauß spielt Chaos, tobt, brüllt, rast.“

Das ist das, was Sie heute unseren Kindern in Abschlußklassen nicht nur im Musikunterricht, sondern auch im Deutschunterricht anbieten.

(Bökel (SPD): Und auch noch im Wahlkampf!)

- Sie finden das lächerlich, stören hier bei Dingen, die ernsthaft vorgetragen werden, und meinen noch, das sei eine besonders großartige Leistung.

(Beifall bei der CDU - Zurufe von der SPD: Bravo! Sehr schön!)

Vizepräsident Lengemann:

Das Wort hat der Herr Kultusminister.

Krollmann, Kultusminister:

Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich frage mich im Ernst, was in einem Menschen vorgeht, der einen zugegebenermaßen nicht sehr geschmackvollen Text wie dieses Lied von der Oma als Unterweisung in Richtung Kannibalismus darstellt. Irgend etwas kann hier doch nicht wahr sein!

(Beifall bei der SPD und der F.D.P.)

Meine Damen und Herren, ich nehme das sehr ernst.

Ich will Ihnen eine kurze Episode erzählen. Ich war vor einigen Tagen auf einer Veranstaltung in Nordhessen und bin dort von Freunden auf eines dieser typischen Arbeitsblätter - blau gepast; Sie kennen sie alle -, wie sie im Unterricht verwendet

werden, angesprochen worden. Text: „Negeraufstand ist in Kuba.“ Das ist nun nach dieser Machart alles: Aufforderung zum Mord und zum Kannibalismus.

(Frau Ruth Wagner (F.D.P.): Zum Sozialismus sowie so, vor allem in Kuba!)

Ich kenne diesen Text; ich habe ihn früher mit Begeisterung gesungen. Ich hoffe, ich habe dadurch keinen besonderen Schaden genommen. Aber das hat ja nun nichts damit zu tun, ob man solche Texte an Schulen verwendet. - Dann hat mich dieser Freund gefragt: „Sag' mal, darf denn so etwas verwendet werden? Muß man nicht dem Lehrer auf die Finger hauen?“ - Meine Damen und Herren, das war bereits eine Rückspiegelung der Böhmischen Aktion. - Daraufhin habe ich zu ihm gesagt: „Begib Dich doch nicht auf dieses Niveau! Das Äußerste, was Du tun kannst, ist doch zu sagen: Seht einmal, wir sind nicht so kleinkariert, daß wir gegen Lehrer vorgehen wollen, weil sie solche Texte verwenden, die an der Schule besser nicht verwendet werden sollten. Tragt das im Unterricht aus, tragt das als Elternbeirat aus, aber tragt es nicht in die Zeitung,

(Beifall bei der SPD und der F.D.P.)

und verlangt nicht, daß wir das an die große Glocke der Schulaufsicht hängen.“

(Borsche (CDU): Sie scheuen die Öffentlichkeit! Sie scheuen die öffentliche Diskussion dieser Dinge! - Lachen bei der SPD)

- Herr Borsche, dieser Zwischenruf sagt sehr viel über Ihre Geisteshaltung; das will ich Ihnen einmal sagen.

(Beifall bei der SPD und der F.D.P. - Zurufe von der CDU)

Ich scheue nicht die öffentliche Diskussion. Was ich in diesem konkreten Fall gescheut habe, war die Disziplinierung eines der CDU angehörenden Lehrers einfach als Retourkutsche auf diesem Mist, mit Verlaub gesagt.

(Erneuter Beifall bei der SPD und der F.D.P.)

Ich frage Sie allen Ernstes, wohin wir kommen, wenn wir weiterhin versuchen, in dieser Art miteinander, mit Schule und mit Lehrern umzugehen.

(Frau Dr. Engel (F.D.P.): Sehr richtig!)

Dies kann doch nur zu einem Klima ständigen und immer neu genährten Mißtrauens und letztlich auch zu einem Klima führen, in dem zur Denunziation förmlich aufgefordert wird.

Herr Throll, ich habe wirklich mit ehrlichem Entsetzen Ihren Versuch hier mitbekommen, ein rassistisches Nazilied, das Ihnen noch im Kopf herumgeht, mit dem Inhalt dieses Buchs gleichzusetzen. Es gibt dort nichts dergleichen, nichts Vergleichbares, wirklich nicht, abgesehen von allen anderen Dingen, mit denen man sich nicht identifizieren kann und nicht zu identifizieren braucht. Deshalb frage ich Sie: Was reitet Sie, daß Sie in diesem Stil so etwas hier in diesem Hause sagen?

(Beifall bei der SPD und der F.D.P.)

Wieso muß in diesem Hause versucht werden, Herrn Zimmermann und die Junge Union in Bayern zu einem Zeitpunkt rechts zu überholen, in dem sie sich von dieser Position, was

„die andere rote Fahne“ und dergleichen angeht, bereits wieder abseilen?

(Erneuter Beifall bei der SPD und der F.D.P.)

Jetzt allen Ernstes: Dieses Liederbuch - ich habe mich eigentlich gewundert, daß Herr Böhm in seiner Darstellung den Hinweis auf die „Internationale“ unterlassen hat -

(Frau Ruth Wagner (F.D.P.): Ja, eben!)

ist kein Schulbuch, und es ist als Schulbuch auch nicht geeignet.

(Korn (CDU): Na also!)

Moment! Immer langsam! Ich weiß, daß ich es für Sie immer noch einmal ganz vorsichtig wiederholen muß. Es ist als Schulbuch nicht geeignet, es ist auch nie beabsichtigt gewesen, es als Schulbuch herauszugeben, es unterliegt keinem besonderen Zulassungsverfahren. Wir würden es als Schulbuch, also als Lernbuch, auch nicht zulassen können.

(Borsche (CDU): Warum denn nicht? - Korn (CDU): Jetzt verstehe ich die Welt nicht mehr! - Weitere Zurufe von der CDU)

Augenblick! Ich kann nichts dafür, daß ein so erfahrener Mann wie Herr Korn nach wiederholten Debatten und auf dem Hintergrund eigener schulischer Praxis noch immer nicht kapiert hat, wie wir Texte an Schulen behandeln, daß es eben einen Unterschied zwischen Büchern, die für Schulkinder bestimmt sind, die sie über Jahre begleiten, und anderen Texten gibt, die an der Schule unter der Verantwortung des Lehrers verwendet werden.

Ich kann mir eigentlich nicht vorstellen, daß er das nicht weiß. Ich kann mir auch nicht vorstellen, daß er nicht weiß, worauf ich jetzt hinziele.

Wissen Sie, was die angemessene Reaktion wäre? Die angemessene Reaktion wäre, den Kultusminister zu fragen: Wieso habt ihr eigentlich an den Schulen kein Liederbuch, und danach Gitarre zu üben, das sich zur Zulassung eignet und das ihr an alle Schulen bringen könnt, sofern Lehrer es bestellen wollen? Dieser Frage müssen wir wirklich einmal nachgehen. Das hängt offensichtlich damit zusammen, daß es entweder nicht genügend Nachfrage oder nicht genügend Initiative bei den Verlagen gibt. Aber es lohnt sich, einer solchen Frage einmal nachzugehen. Das ist die eine Seite der Sache.

Die andere Seite ist: Sie verlangen hier, daß wir dieses Buch, das, wie gesagt, kein Schulbuch ist, das nicht zugelassen ist und dafür auch nicht in Betracht kommt - es ist übrigens auch gar nicht dafür bestimmt, sondern es ist für den Gebrauch in Jugendgruppen bestimmt; das ist hier ziemlich eindringlich dargestellt worden -, für den generellen Gebrauch an Schulen verbieten - das ist der Punkt -, es also auf den Index setzen.

Abgesehen davon, daß dies ein sehr grundsätzliches Rechtsproblem aufwirft: Ich bin der Auffassung, daß wir bei Verwendung dieser Texte - und das ist ein Text - Lehrer in die Pflicht nehmen sollten, daß wir sie so in die Pflicht nehmen sollten, wie sich zum Beispiel der betreffende Lehrer in Rothenburg offenkundig in die Pflicht genommen hat, der nämlich nicht etwa einen Text, der mißverständlich war, einfach hat singen lassen, um dann in einer Art finsterster Indoktrination Eingang

in die Seele der Schüler zu finden, sondern der über diesen Text mit den Schülern diskutiert hat.

Um das einmal ein bißchen niedriger zu hängen: Ich habe das Lied vom „Baggerführer Willibald“ zum erstenmal in einer Jugendgruppe gehört. Meine Assoziation war zunächst die „Neue Heimat“.

(Heiterkeit und Beifall bei der SPD und der F.D.P.)

nicht das, was Sie denken, und zwar einfach deshalb, weil ich mir gesagt habe, daß das in einem weiten Stück von gestern ist; denn wir haben ja ein Gutteil dieser Dinge, zum Beispiel mietbare Wohnungen für Arbeiter, bereits erreicht.

Ich will aber nicht versuchen, Sie davon zu überzeugen, daß Sie sich hier in einer Art aufplustern, die schon ans Komische grenzt, wenn Sie die Diskussion in der Weise führen, wie wir es hier erlebt haben.

Ein Letztes noch. Ich will auf die Fragen der Verwendung von Texten im Deutschunterricht, wie sie Herr Kollege Keil angesprochen hat - auch angesichts der weit fortgeschrittenen Zeit - hier nicht weiter eingehen. Ich bin aber sehr wohl bereit, mich dieser Diskussion zu stellen. So wie ich Sie kenne, werden Sie diese Diskussion ja auch suchen. Es gibt einfach kein Feld, auf dem es sich leichter mit Exzerpten diskutieren läßt als dieses. Frau Kollegin Wagner hat dankenswerterweise einen sehr typischen Punkt herausgegriffen und hat dargestellt, wie man verfahren kann, wenn man mit an Schulen verwendeten Texten Polemik betreiben will.

Für eines möchte ich allerdings zum Abschluß meiner Ausführungen doch werben dürfen. Ich möchte darum werben dürfen - und damit knüpfe ich an eine Bemerkung an, die ich versucht habe, hier deutlich zu machen -, daß wir aus der Schule - soweit wir das nur im Drange der politischen Auseinandersetzung verkraften können - Einwirkungen herauslassen, die zur Diffamierung von Lehrern geeignet sind, Einwirkungen, die Lehrer dazu veranlassen, daß sie in der Tat anfangen, das, was sie an der Schule gebrauchen, zu messen nicht an ihrem pädagogischen Auftrag, nicht an den Grundlegungen zu den hessischen Rahmenrichtlinien, sondern daran, wie ein Abgeordneter der Nachbarschaft reagieren könnte. Das wäre schlimm, schlimm für den Abgeordneten, schlimm für die Schule, schlimm letztlich für uns alle.

(Lebhafter Beifall bei der SPD und der F.D.P.)

Vizepräsident Lengemann:

Das Wort hat Herr Abg. Milde.

Milde (CDU):

Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Es wäre in der Tat sehr schlimm, Herr Minister, wenn es in dem Lande, in dem Sie die Verantwortung als Kultusminister tragen, Lehrer gäbe, die ihre Pflicht nicht erfüllten, weil sie Angst davor hätten, daß ein Abgeordneter mit ihrer Arbeit nicht zufrieden wäre.

Uns geht es um die Frage: Wird an den Schulen die Pflicht der Pädagogen und die Pflicht des Staates erfüllt, sowohl in den Rahmenbedingungen, die dort gestellt sind, als auch in dem Material, das verwandt wird? Ich habe aus den Ausführungen

des Kollegen Throll und des Kollegen Keil keine Bemerkung entnehmen können, die die Disziplinierung eines Lehrers erfordert hätte.

(Zurufe von der SPD und der F.D.P.)

- Meine Damen und Herren, da hätten Sie eben zuhören müssen. Sie machen sich mehr und mehr das Leben dadurch einfach, daß Sie Dinge vor sich hersagen, dem anderen nicht zuhören und bei der Wiederholung des von Ihnen Erfundenen glauben, es sei die Wahrheit. So kann natürlich Politik nicht betrieben werden.

(Beifall bei der CDU)

Uns geht es darum, daß Politik im Sinne von unerfreulichen Auseinandersetzungen deshalb aus den Schulen bleiben kann, weil in unseren Schulen vom Unterrichtsinhalt, vom Unterrichtsumfang und vom gesamten Aufbau her von Lehrern, von Schulaufsicht und Kultusverwaltung so gehandelt wird, daß ein weitgehender Konsens aller Eltern, aller Betroffenen möglich ist.

Ich finde es fürchterlich, daß Sozialdemokraten in verschiedenen Teilen der Bundesrepublik eine Kulturpolitik betrieben haben, die bei einem Regierungswechsel die anderen zwingt, eine Kehrtwendung zu machen, weil die Sozialdemokraten den gemeinsamen Weg der politischen Mitte im Bereich der Pädagogik verlassen haben.

(Beifall bei der CDU)

Zu dem, was Frau Kollegin Wagner zitiert hat, und zum „Baggerführer Willibald“, den Herr Kollege Hellwig hier in so niedlicher Form vorgelächelt hat: Wenn das verwandt wird mit der Begründung, man könnte dazu am besten Gitarre spielen lernen, dann ist das dümmlich, - -

(Frau Ruth Wagner (F.D.P.): Das hat keiner gesagt!)

- Das ist vorgetragen worden!

- weil das Gitarrespielen mit anderen Liedern mindestens genauso gut gelernt werden kann. Der „Baggerführer Willibald“ ist ein in den zwanziger Jahren ausdrücklich unter Klassenkämpferischen und vielleicht damals zum Teil auch berechtigten Aspekten - ob die „Neue Heimat“ damals schon so weit war, weiß ich nicht - gedichtet worden.

Vizepräsident Lengemann:

Herr Kollege Milde, gestatten Sie Zwischenfragen?

Milde (CDU):

Wegen der fortgeschrittenen Zeit möchte ich zum Ende kommen.

Wenn ein solches Lied Gegenstand von Unterricht würde, dann müßte das zumindest so gemacht werden, daß auch nach der Berichterstattung der Kinder zu Hause bei den Eltern nicht ein Unbehagen darüber bleiben muß, daß hier letzten Endes doch wieder Klassenkampf in die Schulen hineingetragen werden soll. Nur darum geht es uns.

(Beifall bei der CDU)

Hier geht es nicht um eine Kontrolle oder gar um eine Zensur, sondern um die Verwendung von Unterrichtsmaterialien, die

geeignet sind, den Konsens der Betroffenen: Schüler, Eltern und Lehrer aufrechtzuerhalten.

Ich finde es geradezu lächerlich, wenn jemand sagt, da sind doch noch Lieder am Lagerfeuer gesungen worden, wie es vorhin hieß, die da auch nicht hingehören. - Es gibt Dinge, die in einer freien Gesellschaft jedem frei zugänglich sind,

(Frau Ruth Wagner (F.D.P.): Aha!)

die er kaufen kann, die er sich schenken lassen kann, die er lesen kann, die er singen kann. Da gibt es Minister, die singen - wenn sie auf der Fahrt von Holland zurück in die Bundesrepublik sind - Lieder, an die würden sie sich hinterher nicht mehr erinnern wollen. Das gibt es alles, das steht jedem frei Herr Minister. Das kann jeder machen, wie er es für richtig hält. Es ist nur die Frage, ob solche Lieder Gegenstand des Schulunterrichts sein dürfen. Das ist die entscheidende Frage.

(Beifall bei der CDU - Zuruf Bökel (SPD))

Weswegen ich mich überhaupt zu Wort gemeldet habe, das ist die mich bedrückende Form der Diskussion zur Verpackung. Wenn ich 10, 20, 100 oder 200 Lieder nehme, die unstreitig sind, aber ich packe dann 2 oder 3 unerträgliche Lieder hinein, dann sind diese zwar in Watte verpackt und sind trotzdem, wenn ausgerechnet diese Lieder, wie in einem Vorwort zu einer der Liederbuchauflagen ausdrücklich aufgefordert, zum wesentlichen Gegenstand des Gesamtunterrichts werden sollen, der Watte entkleidet und nicht mehr erträglich.

Ich finde, daß die Zwischenfrage des Kollegen Meister sehr berechtigt gewesen ist. Uns geht es um das Prinzip: Wehret den Anfängen! Jeder totalitäre Staat, jede Diktatur weiß, daß man das, was man indoktrinär braucht, möglichst so verpacken muß, daß die Leute es zunächst einmal gar nicht merken, aber wenn sie es merken, es dann schon zu spät ist. Ausschließlich darum geht es uns.

Ich finde, dieses Buch ist kein Gegenstand für den Unterricht. Deswegen meinen wir, daß es herausgenommen werden sollte.

Herr Hellwig, es bleibt Ihnen überlassen, in Ihrer Freizeit ein Liederbuch zusammenzustellen, in dem dann die Lieder wiederkehren, über die wir uns überhaupt nicht streiten.

(Lütgert (SPD): Das gibt es doch gar nicht!)

- Herr Lütgert, ich weiß natürlich nicht, ob Sie Lieder, über die sich andere überhaupt nicht streiten, noch als für Sie akzeptabel anerkennen. Aber ich möchte Sie bitten, dann dafür zu sorgen, daß ein verwertbares und verwendbares Liederbuch für Schulen in Hessen vorhanden ist und sich nicht damit begnügen, zu sagen: Das gibt es nicht.

Lassen Sie mich einen letzten Aspekt aufgreifen. Ich finde es außerordentlich betrüblich, daß Sie eine Frage, die uns außerordentlich ernst ist, weil wir glauben, daß eine Beeinflussung von Kindern, die dem Staat anvertraut sind - das ist unsere Auffassung - in einem Maß erfolgen könnte, das wir als Eltern, die wir dem Staat das Mandat gegeben haben, nicht akzeptieren könnten, daß Sie diese ernsthaften Erwägungen und Überlegungen im Grunde ins Lächerliche ziehen.

(Frau Ruth Wagner (F.D.P.): Das war doch nicht ernst, was da vorgetragen worden ist!)

Uns sind unsere Kinder und auch die Kinder der anderen hessischen Bürger mehr wert, als daß mit den Sorgen und Ängsten der Eltern Spott getrieben wird.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsident Lengemann:

Meine Damen und Herren! Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor. Der Ältestenrat schlägt vor, den Antrag dem Kul-

turpolitischen Ausschuß zu überweisen. - Widerspruch wird nicht laut. Es ist so beschlossen.

Wir sind damit am Ende der Tagesordnung des heutigen Tages. Morgen treffen wir uns schon um 8.30 Uhr, worauf ich besonders aufmerksam mache. Die Sitzung ist geschlossen.

(Schluß: 18.21 Uhr)

Anlage 1 (zu Punkt 1 der Tagesordnung)**Frage 273 - Abg. Schmidt (F.D.P.)**

Ich frage die Landesregierung:

In welchen zeitlichen Abständen werden in Hessen Autobahn-Brücken bzw. Überführungen, vor allem schwach konstruierte Bauwerke aus den dreißiger Jahren, geprüft, um Einstürzen, wie sie in jüngster Zeit wiederholt vorgekommen sind, vorzubeugen?

Antwort Minister für Wirtschaft und Technik Karry:

Die in jüngster Zeit bekanntgewordenen Brückeneinstürze in Nordrhein-Westfalen sind auf äußere Einwirkungen - Anprall von Lastkraftfahrzeugen gegen Überbau bzw. Pfeiler - zurückzuführen. Solchen Unglücksfällen kann durch die nach DIN 1076 vorgesehene Überwachung und Prüfung von Straßen- und Wegebrücken - der Abstand der Brückenprüfung beträgt danach drei Jahre; alle sechs Jahre erfolgt im Rahmen dieser Prüfung die Brückenhauptprüfung - nicht begegnet werden.

Die Unglücksfälle wurden allerdings zum Anlaß genommen, bei vergleichbaren Bauwerken im Zuständigkeitsbereich der hessischen Straßenbauverwaltung die Frage einer Verbesserung des Anfahrtschutzes über die vorhandene Leitplanke hinaus - zum Beispiel durch die Anordnung eines Betonsockels - zu untersuchen. Ein Ergebnis liegt zur Zeit noch nicht vor.

Frage 275 - Abg. Hans-Otto Weber (SPD)

Ich frage die Landesregierung:

Ist es richtig, daß der dringend notwendige Neubau des Amtsgerichts Bad Hersfeld durch Sonderwünsche des Magistrats der Stadt Bad Hersfeld hinsichtlich der Einbeziehung zweckfremder Einrichtungen in den Neubau sowie durch immer noch nicht getätigten Grundstückserwerb durch den Sanierungsträger verzögert wird?

Antwort Minister der Finanzen Reitz:

Ja. Der Magistrat der Stadt Bad Hersfeld hat zwar mit Schreiben vom 23.7.1979 im Rahmen der bauaufsichtlichen Stellungnahme der Maßnahme zugestimmt, jedoch seine Auflagen nachträglich im Bebauungsplan-Entwurf der Stadt so einschneidend modifiziert, daß im Fall seines Verharrens auf diesem Bebauungsplan-Entwurf die bisherige Planung nicht realisiert werden kann.

Ob neben dem erforderlichen Raumprogramm für das Amtsgericht und den damit zusammenhängenden Funktions- und Sicherheitsaspekten die Wünsche der Stadt hinsichtlich der zusätzlichen Einplanung von Läden, Arztpraxen, Wohnungen und eines Restaurants auf dem äußerst beengten Baugrundstück erfüllt werden können, muß noch untersucht werden, und zwar in Abhängigkeit vom noch ausstehenden Grunderwerb (ca. 1.100 qm) durch den Sanierungsträger und der baulichen Ausnutzbarkeit des Grundstücks.

Frage 276 - Abg. Schoppe (CDU)

Ich frage die Landesregierung:

Ist sie bereit, diejenigen Referendare, die wegen Beendigung ihrer Ausbildung am 31.10. dieses Jahres aus dem Schuldienst ausscheiden müssen, noch bis zum Ende des Schulhalbjahres in vertretbarer Form weiterzubeschäftigen?

Antwort Kultusminister Krollmann:

Die Landesregierung ist bereit, im Rahmen vorhandener Mittel und bei Bedarf (zum Beispiel bei Unterrichtsausfällen durch Mutterschaftsurlaub oder langfristige Erkrankungen) Referendare, die ihren Vorbereitungsdienst am 31.10. dieses Jahres beenden, im Schuldienst vorübergehend zu beschäftigen.

Anlage 2 (zu Punkt 28 der Tagesordnung)**Beschluß der Regierungschefs von Bund und Ländern zur Entsorgung der Kernkraftwerke vom 28.9.1979**

1. Die Regierungschefs von Bund und Ländern nehmen den Bericht des von ihnen am 6. Juli 1979 eingesetzten Staatssekretärausschusses zur Entsorgung der Kernkraftwerke zur Kenntnis und stimmen der Berechnung des Zwischenlagerbedarfs für abgebrannte Brennelemente bis zum Jahre 2000 (Anlage 1 des Berichts) zu. Sie bekräftigen den Grundsatz, daß die sichere Gewährleistung der Entsorgung der Kernkraftwerke eine der unabdingbaren Voraussetzungen für die weitere Nutzung und für den weiteren begrenzten Ausbau der Kernenergie bildet.

2. Die Regierungschefs von Bund und Ländern stimmen darin überein, daß die Wiederaufarbeitung der bestrahlten Brennelemente mit Rückführung der unverbrauchten Kernbrennstoffe und Endlagerung der Wiederaufarbeitungsabfälle nach dem heutigen Stand von Wissenschaft und Technik sicherheitstechnisch realisierbar ist und die notwendige Entsorgung der Kernkraftwerke unter den Gesichtspunkten der Ökologie wie auch der Wirtschaftlichkeit gewährleistet. Deshalb werden die Arbeiten zur Verwirklichung des integrierten Entsorgungskonzepts fortgesetzt.

3. Damit die notwendige und nach dem Bericht des Staatssekretärausschusses mögliche Zwischenlagerung bestrahlter Brennelemente auf einen möglichst kurzen Zeitraum begrenzt wird, muß darauf hingewirkt werden, daß eine Wiederaufarbeitungsanlage so zügig errichtet werden kann, wie dies unter Beachtung aller in Betracht kommenden Gesichtspunkte möglich ist. Die Regierungschefs kommen deshalb überein, daß die Arbeiten für das integrierte Entsorgungskonzept auf der Grundlage der bereits erzielten Forschungs- und Entwicklungsergebnisse durch Untersuchungen, Gutachten von Sachverständigen sowie Forschungs- und Entwicklungsarbeiten - auch mit dem Ziel der sicherheitstechnischen Optimierung - unter Berücksichtigung der Ergebnisse des Gorleben-Symposiums unter Federführung des Bundes fortgeführt werden; in diese Arbeiten sind Untersuchungen über Kapazitäten und Standortkriterien von Wiederaufarbeitungsanlagen einzubeziehen.

4. Gleichzeitig werden auch andere Entsorgungstechniken, wie zum Beispiel die direkte Endlagerung von abgebrannten Brennelementen ohne Wiederaufbereitung, auf ihre Realisierbarkeit und sicherheitstechnische Bewertung untersucht; diese Untersuchungen werden so zügig durchgeführt, daß ein abschließendes Urteil darüber, ob sich hieraus entscheidende sicherheitsmäßige Vorteile ergeben können, in der Mitte der achtziger Jahre möglich wird.

5. Die Regierungschefs von Bund und Ländern kommen überein, daß unter Federführung des Bundes der Bund-Länder-Ausschuß für Atomkernenergie die in Nr. 3 und 4 genannten

Arbeiten begleitet, damit der Sachverstand und die Erfahrung der atomrechtlichen Genehmigungsbehörden der Länder bei der weiteren Entwicklung der Entsorgungsmöglichkeiten berücksichtigt werden.

6. Die Regierungschefs von Bund und Ländern begrüßen die Bereitschaft der Landesregierung von Niedersachsen, die Errichtung eines Endlagers in Gorleben zuzulassen, sobald die Erkundung und bergmännische Erschließung des Salzstockes ergibt, daß dieser für eine Endlagerung geeignet ist.

Die Erkundung und bergmännische Erschließung des Salzstockes Gorleben wird deshalb zügig vorangeführt, so daß die für die notwendigen Entscheidungen erforderlichen Kenntnisse über den Salzstock in der zweiten Hälfte der achtziger Jahre vorliegen. Zu diesem Zweck wird das laufende Planfeststellungsverfahren für ein Endlager im Salzstock Gorleben fortgeführt und gegebenenfalls auf alle in Betracht kommenden Endlagerarten ausgedehnt.

7. Die oberirdischen Fabrikationsanlagen für die eine oder andere Entsorgungstechnik sowie die Anlagen des Bundes zur Sicherstellung der Endlagerung der radioaktiven Abfälle werden spätestens zum Ende der neunziger Jahre betriebsbereit gemacht.

8. Es besteht Einvernehmen, daß für eine Übergangszeit die Zwischenlagerungsmöglichkeiten ausgebaut werden müssen. Die Regierungschefs von Bund und Ländern begrüßen, daß die Landesregierung von Nordrhein-Westfalen weiterhin bereit ist, ein externes Zwischenlager für abgebrannte Brennelemente aus Leichtwasser-Reaktoren zu übernehmen, und dabei davon ausgeht, daß zum Zeitpunkt der ersten Einlagerung von abgebrannten Brennelementen die Aufnahmefähigkeit des Salzstockes in Gorleben gesichert erscheint und die Entscheidung über die anzuwendende Entsorgungstechnik positiv getroffen ist.

Sie begrüßen die Bereitschaft auch der Landesregierung von Niedersachsen, ein externes Zwischenlager aufzunehmen.

Sie nehmen mit Befriedigung zur Kenntnis, daß einige Länder auch durch Zulassung von Kompaktlagern einen Beitrag zur Entsorgungsvorsorge leisten.

Sie stimmen überein, daß die Errichtung weiterer externer Zwischenlager im Laufe der neunziger Jahre notwendig werden kann; sie werden dann alles tun, um die Errichtung weiterer Zwischenlager zu gewährleisten.

9. Die Regierungschefs von Bund und Ländern stellen fest, daß mit diesem Beschluß die am 6. Mai 1977 von ihnen festgelegten „Grundsätze zur Entsorgungsvorsorge für Kernkraftwerke“ im Kern bestätigt sind. Der Bund-Länder-Ausschuß für Atomkernenergie wird beauftragt, entsprechend dem vorstehenden Beschluß zu 1. bis 8. die Entsorgungsgrundsätze anzupassen.